

ERSTES KAPITEL.

Ursprung der Expedition und deren Ausrüstung.

Amerikas Antheil an der Erforschung des Hochnordens. — Hall, der Urheber der Expedition. — Der Congress der Vereinigten Staaten. — Eine Bill. — Wahl des Schiffes, dessen Umbau in Washington und Fahrt nach New-York. — Die Polaris-Instrumente. — Proviant. — Das arctische Kleeblatt. — Ausserordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft in New-York.



Is vor etwa fünfundzwanzig Jahren die Volksstimme Englands sich erhob und ungestüm einen Einblick verlangte in den Schlussact des Franklindramas, als sich Grossbritannien gezwungen sah, ein Geschwader zur Aufsuchung seiner Söhne zu rüsten, drang dieser Mahnruf weit hinaus über die Grenzen Alt-Englands und fand in den Herzen der stammverwandten Amerikaner ein sympathisches Echo.

Bei der hervorragenden Stellung, welche die Vereinigten Staaten als Seemacht einnahmen, wäre es vielleicht Schuldigkeit der Regierung gewesen, den Märtyrern eines maritimen Unternehmens Hilfe zu leisten; allein damals begann die Sklavenfrage eine etwas bedenkliche Färbung anzunehmen, im Süden kämpften amerikanische Freibeuter, Cuba der Herrschaft Spaniens entreissen zu helfen; und wenn die Regierung keine entscheidenden Schritte that, der öffentlichen Meinung Genüge zu leisten, so war sie wenigstens nicht um Entschuldigungsgründe verlegen.

Um so höhere Anerkennung daher ist dem Manne zu zollen, der die Sache einer Nation zu seiner eigenen machte, der hilfreiche Hand bot zur Aufsuchung der verschollenen Seefahrer. Diese waren ausgezogen, eine Frage zu lösen, deren Ursprung in dem Goldtraume wurzelte, welcher einstens die beiden grössten Seemächte Europas lüstern gemacht nach den Schätzen des fabelhaften Königreiches Kathey. Jetzt, nach mehr als drei Jahrhunderten, waren dieselben entdeckt; Tausende arbeiteten in fieberhafter Aufregung, sie zu Tage zu fördern; allein nicht dort, wo man vermuthet, wurden sie gefunden, sondern in jenem Lande, welches die goldgierigen Conquistadoren so lange inne gehabt, ohne dessen Bedeutung zu ahnen. Die Völkerwanderung nach dem Westen hatte ihren Höhepunkt erreicht, ihn aber noch nicht überschritten; unablässig wälzte sich die Woge über Prairien dahin und durch Wälder, der pacifischen Küste zu; mehr amerikanische Segel, denn je zuvor, umschwärmten das berühmte Cap Horn; wer Schiffe besass, befrachtete dieselben mit Waaren und Arbeitskräften, denn reich und sicher war der Gewinn, den die Gestade Californiens verhies.

Zwei Fahrzeuge, ursprünglich diesem Zwecke bestimmt, fanden jedoch andere Verwendung. Ihr Eigenthümer, Henry Grinnell, ein hochherziger Kaufmann aus New-York, rüstete dieselben stillschweigend zu einer Polarfahrt aus und stellte sie der Kriegsmarine der Union zur Verfügung, sie nach dem Schauplatze der nordwestlichen Durchfahrten zu entsenden, um das Loos der verschollenen Engländer zu erkunden und die Ueberlebenden ihrer Heimath zurückzugeben.

Nach mehr als Jahresfrist trafen die »Advance« und »Rescue« wieder in New-York ein, ohne jedoch das Geheimniss durchdrungen zu haben, welches das Schicksal der Polarfahrer umgab. Wohl war die Frage ihrer Lösung näher gerückt, allein nur so weit, um in den Angehörigen der Entdecker noch bangere Zweifel zu wecken, als zuvor. Man war auf das Winterquartier der Expedition gestossen und hatte Gräber gefunden, man war in den Besitz sich theilweise widersprechender Thatsachen gelangt, allein wohin sich die Seefahrer gewandt, nachdem sie ihren Winterhafen verlassen, wusste Niemand zu künden.

Kaum waren achtzehn Monate seit der Rückkehr der Schiffe verflossen, als eines derselben, die grössere und stärkere »Advance«, wieder in See stach, grösstentheils wieder von Henry Grinnell ausgerüstet, theilweise mit derselben Besatzung wie zuvor, jedoch unter einem anderen Befehlshaber. Man hatte das Commando Elisa Kent Kane übertragen, dem Arzte der ersten Grinnell-Expedition, welcher das Smith-Land Gebiet als Operationsbasis wählte.

Nach einer zweimaligen Ueberwinterung jenseits des 78. Breiten-

grades, wobei er vollauf Gelegenheit gehabt, die Schrecken der Polarregion bis auf die Neige zu kosten, kehrte er anfangs October 1855 wieder nach Amerika zurück, aus allen jenen Wunden blutend, welche die Dornenkrone des Entdeckers zu reissen vermag. Ein Theil der Mannschaft war den Strapazen der Reise erlegen, das Fahrzeug selbst zurückgelassen worden, nachdem man dasselbe alles disponiblen Holzes entkleidet hatte, um der Kälte des zweiten Winters zu begegnen. Da keine Spuren der vermissten Engländer gefunden wurden, musste der Hauptzweck des Unternehmens als verfehlt betrachtet werden, allein man hatte wichtige geographische Entdeckungen gemacht, welche den Verlust an Menschenleben und Schiff reichlich aufwogen.

Diese Entdeckungen zu vervollständigen, verliess Isaak Hayes, der als Arzt der zweiten Grinnel-Expedition deren Leid und Freud getheilt hatte, im Jahre 1860 die Vereinigten Staaten. Schiff und Ausrüstung dankte er dem regen Interesse, welches gelehrte Gesellschaften und warme persönliche Freunde dem Unternehmen zollten, an dessen Verwirklichung er volle fünf Jahre gearbeitet hatte. War ihm auch in manchen Stücken das Schicksal günstiger, als es seinem Vorgänger gewesen, so war ihm dennoch trotz aller Anstrengungen nicht möglich, mit seinem kleinen Schuner eine höhere Breite zu erreichen als Kane. Nachdem das Fahrzeug verschiedene bedenkliche Schäden erlitten, sah sich Hayes durch die Ungunst der Eisverhältnisse gezwungen dicht am Eingange des Smith-Landes Winterquartier zu beziehen, und den kommenden Frühling abzuwarten, um das Stück Eiswüste zu durchstreifen, welches sich zwischen ihm und sein Ziel drängte. Ohne viel bedeutendere geographische Resultate aufweisen zu können, als eine theilweise Bestätigung der Kane'schen Entdeckungen, lief er im October des folgenden Jahres wieder in Boston ein.

Hiermit wäre in flüchtigen Umrissen der Antheil skizzirt, welcher Amerika bis 1861 an der Erforschung des Hochnordens zukommt. Wir werden später mehrfach Gelegenheit finden, näher auf diese beiden letzten Fahrten einzugehen und länger bei den glanzvollen Streiflichtern zu verweilen, welche sie auf die Geschichte arctischer Entdeckungsreisen werfen.

Während zwischen den Kane'schen und Hayes'schen Expeditionen eine Spanne Zeit von nur fünf Jahren lag, sollte es nunmehr ein volles Decennium dauern, ehe Amerika die Polarfrage wieder aufnahm. Der Grund hiervon ist einerseits in den politischen Zuständen zu suchen, anderseits und grösstentheils aber in der natürlichen Indifferenz, mit welcher man in einem verhältnissmässig jungen Lande, wo materielle Interessen dominiren und naturgemäss dominiren müssen, alle

Unternehmen betrachtet, deren Erfolg kein pecuniärer oder kirchlicher sein kann.

Mittlerweile waren von Schweden, Deutschland und England eine Anzahl Expeditionen ausgelaufen, die dazu angethan waren, selbst ein Amerika aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. Mehrfach wurde gegen das Ende der sechziger Jahre die Polarfrage in der geographischen Gesellschaft zur Sprache gebracht, mehrfach wurden zündende Reden gehalten, deren Wirkung jedoch nach kurzer Zeit von den gemeinsten Lebensinteressen vernichtet wurde. Reiche Privatpersonen waren für das kostspielige Unternehmen nicht zu gewinnen; noch weniger vermochte der aus den heterogensten Elementen zusammengewürfelte Congress, dessen Majorität die Wissenschaft stets als das Aschenbrödel der grossen Republik betrachtet, sich für eine Nordpol-Expedition zu begeistern, bei welcher, nach Aussage der Sachverständigen, im günstigsten Falle Menschenleben und Schiffe zu verlieren und höchstens ein paar eisbedeckte Eilande zu gewinnen waren.

Und dennoch sollte von Staatswegen eine Expedition ausgerüstet werden. Freilich musste man hierzu alle jene erlaubten und unerlaubten Mittel in Anwendung bringen, die nöthig sind, dem Congress eine Bill zu unterbreiten und sie erfolgreich verfechten zu lassen; alle jene Hebel mussten in Bewegung gesetzt werden, die entweder nicht jede Hand anzufassen gewillt ist oder zu berühren vermag, ohne sich zu besudeln. Doch der Anschlag glückte; das Unternehmen kam zu Stande; Amerikas Sternenbanner sollte nochmals unter hohen Breiten wehen.

Der erste Impuls zu der Expedition ging einzig und allein von Franz C. Hall aus; ihm ist auch grösstentheils deren Zustandekommen zu danken. Ein zweimaliger Aufenthalt im Hudsonsbay-Gebiete und in dessen Nähe, der sich über sieben Jahre erstreckte, hatte ihn zu einem erfahrenen Reisenden gemacht, und wenn ihm auch die allgemeine und wissenschaftliche Bildung mangelte, welche erforderlich ist, eine Entdeckungsreise mit vollem Erfolg zu krönen, so verfügte er über eine seltene, unbeugsame Energie und hatte er sich so vollständig an die wenig beneidenswerthen Verhältnisse einer arctischen Campagne gewöhnt, dass sie ihm — man kann es ohne Uebertreibung sagen — als die normalen des Lebens erschienen. Hunger und Kälte, Entbehrungen aller Art waren ihm zur Gewohnheit geworden, seine wuchtigen, musculösen Formen konnten Strapazen kühn und straflos trotzen. Solche Eigenschaften fielen bei der Wahl eines Partisanen einer Entdeckungsfahrt schwer in die Wagschale.

Während des Winters 1869 begab er sich nach der Residenz. Lange blieben seine Vorstellungen und Bitten unerhört. Schon drohte eine übelwollende Politik seine Pläne im Keime zu ersticken, als sich ihm unver-

hofft hilfreiche Hand bot. Am 8. März 1870 unterbreitete der Delegirte des Staates Ohio dem Repräsentantenhaus eine Bill, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten autorisiren sollte, eine Nordpolar-Expedition auszurüsten zu lassen und Hall zu deren Führer zu ernennen. Eine ähnlich lautende Bill wurde am 25. desselben Monats durch den Senator des gleichen Staates dem Senat vorgelegt, welcher dieselbe dem Comité der auswärtigen Angelegenheiten übergab, um darüber zu berichten. Am 19. April kam das Schriftstück modificirt zurück: man hatte dasselbe mit Hinweglassung von Hall's Namen so formulirt, dass das Commando der Expedition »einer oder mehreren Personen«, gleichviel wem, übertragen werden sollte. Die Bill, auf diese Weise abgeändert, passirte alsdann am 11. Juli beide Häuser des Congresses und wurde am folgenden Tage von dem Präsidenten unterzeichnet. Ihr Wortlaut ist folgender:

»Sec. 9. Und sei es ferner verordnet, dass der Präsident der Vereinigten Staaten autorisirt sei, einen oder mehrere Nordpolar-Expeditionen auszurüsten und abzuschicken, und eine solche Person oder solche Personen zu Commandanten zu ernennen, die er hierzu am geeignetsten hält; er sei autorisirt, irgendwelche öffentliche Beamten an der Expedition Theil nehmen zu lassen und irgend ein öffentliches Schiff zu verwenden, welches sich als geeignet erweisen sollte; die wissenschaftlichen Operationen der Expedition sollen nach den Rathschlägen der nationalen Academie der Wissenschaften vorgeschrieben werden, und es sei die Summe von 50,000 Dollars bewilligt oder so viel von diesem Betrage, als nöthig sein sollte, zahlbar aus irgend einem Fond des Schatzamtes, über welchen noch nicht verfügt ist, und verwendbar unter der Direction des Präsidenten.«^{*)}

Nachdem das Unternehmen so weit gesichert war, versuchten Andere, die bisher schweigend den Gang der Dinge beobachtet hatten, das Commando an sich zu reißen, und gewichtige Stimmen erhoben sich gegen Hall und dessen Fähigkeiten. Allein diesem gelang, seine Widersacher aus dem Felde zu schlagen und mit Hilfe einflussreicher Congressmitglieder und Senatoren die Stellung zu behaupten, für die er schwer gekämpft hatte. Unter dem 20. Juli wurde sein Anstellungsdecret ausgefertigt und vom Präsidenten unterzeichnet und er erhielt Weisung, sich bei dem Marine-Minister zu Dienst zu melden.

Der nächste Schritt galt der Beschaffung eines Schiffes. Sollte die

^{*)} The statutes at large and proclamations of the United States of America, from December 1869 to March 1871, Boston 1871. Vol. XVI, Chap. 251, Sec. 9, p. 251.

vom Congress bewilligte Summe ausreichen, die an sich unbedeutend genug war, so musste ein solches unter den verfügbaren Fahrzeugen der Kriegsmarine ausgewählt werden, deren Zahl damals kaum gross genannt werden konnte. Nach langem Suchen entschied sich Hall für die »Periwinkle«, ein kleines Boot von 387 Tons Tragfähigkeit, welches die Regierung während des Bürgerkriegs angekauft hatte, um zwischen verschiedenen Punkten des Delaware den Verkehr zu vermitteln, als der Fluss stark mit Eis ging. An Stärke und Fähigkeit liess das Schiff kaum zu wünschen übrig; ehe dasselbe jedoch zu einer Polar-Expedition benutzt werden konnte, schien es geboten, verschiedene erhebliche Aenderungen in seiner Bauart und inneren Einrichtung vorzunehmen. Gegen Ende des Jahres wurde das Fahrzeug auf der Werft der Kriegsmarine zu Washington gedockt, um völlig umgebaut zu werden. Zu dem bevorstehenden neuen Gewande gesellte sich auch ein neuer Name. Statt »Periwinkle«, worunter man sich, je nach Laune und Belieben, eine Schnecke oder ein Sinngrün vorstellen kann, schlug Herr Grinnell, der eifrige Förderer arctischer Forschung, »Polaris« vor, und da gegen die Wiedertaufe Keiner Einwand erhob, blieb es bei diesem Namen, welcher der Mission des Schiffes in treffender Weise entsprach.

Als ich, am 15. April 1871 nach ebenso rascher als angenehmer Fahrt an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers »Rhein« von Bremen in New-York eingetroffen, zwei Tage später nach Washington mich begeben hatte, führte mich Hall nach der Werft, wo das Schiff in den Docks lag, in der unmittelbaren Nähe einer stolzen Fregatte. Noch waren die Masten nicht eingesetzt und sah das Fahrzeug, welchem eben eine starke Spikerhaut angelegt wurde, höchst unscheinbar aus; drei Wochen später lief dasselbe vom Stapel. Da mir die Sorge um die wissenschaftliche Ausrüstung der Expedition fast allein oblag, gab es unterdessen genügend zu thun und verfloss die Zeit rascher, als unter diesen Verhältnissen angenehm sein konnte; mit Ungeduld erwarteten wir eine Kiste Instrumente aus England, welche endlich Mitte Mai eintraf.

Ich muss dankend der Hilfe erwähnen, die uns in liberalster Weise von allen Seiten zu Theil wurde, mit Vergnügen des warmen Interesses gedenken, welches Professor Henry und Baird, die Leiter des Smithsonian Instituts, welches Admiral Sands, der damalige Director des Marine-Observatoriums, die Commodore Ammen und Wyman, sowie die Herren Hilgard und Schott von der Küstenvermessung, dem Unternehmen entgegenbrachten.

Ogleich die Zimmerleute und die übrigen Handwerker mit aller Emsigkeit an der Takelung und inneren Einrichtung des Schiffes arbeiteten, nahten die ersten Tage des Juni, ehe die »Polaris« annähernd vollendet

war. Am Morgen des 10. langte vom Marine-Ministerium die Ordre zum Auslaufen an, und kurz nach Mittag lichtete das Fahrzeug Anker, sich nach New-York, seinem nächsten Bestimmungsorte, zu begeben, wo der Rest des Proviants eingenommen werden sollte, wo man Inventar und Einrichtung zu ergänzen gedachte. Bei vollkommener Windstille ging es unter Dampf rasch den Potomak hinab; als die Nacht hereinbrach, ankerte das Schiff bei gedämpften Feuern in 15 Faden Wasser, in einer leichten Biegung des Flusses. Um 4 Uhr des folgenden Morgens wurde die Fahrt fortgesetzt, allein es währte bis zum Vormittage des 14., ehe man in New-York anlangte, denn während zweier Tage hatte das Fahrzeug gegen widrige Winde zu kämpfen und gegen hohe See. Um Zeit zu gewinnen und noch verschiedene Vorbereitungen treffen zu können, zog ich es vor, die Reise nach New-York mit der Eisenbahn zurückzulegen. Als ich am 17. dort anlangte, sah es an Bord des Schiffes so wenig einladend aus, dass es gerathen schien, in der Stadt Quartier zu nehmen; das Ruderhaus war abgetragen und sollte neu aufgesetzt werden, das innere Holzwerk hatte einen zweiten Anstrich erhalten, jeder brauchbare Raum war von Ballen, Fässern oder Kisten erfüllt, überall waren Handwerker thätig oder Matrosen; alles befand sich in jenem Stadium bunter Unordnung, wie es die Gelegenheit mit sich brachte. Trotzdem drängten von allen Seiten unaufhörlich neugierige Besucher herzu, den kleinen Nordpolfahrer zu besichtigen, der unter der Leitung des trefflichen Constructeurs der Marine rasch seiner Vollendung entgegen ging.

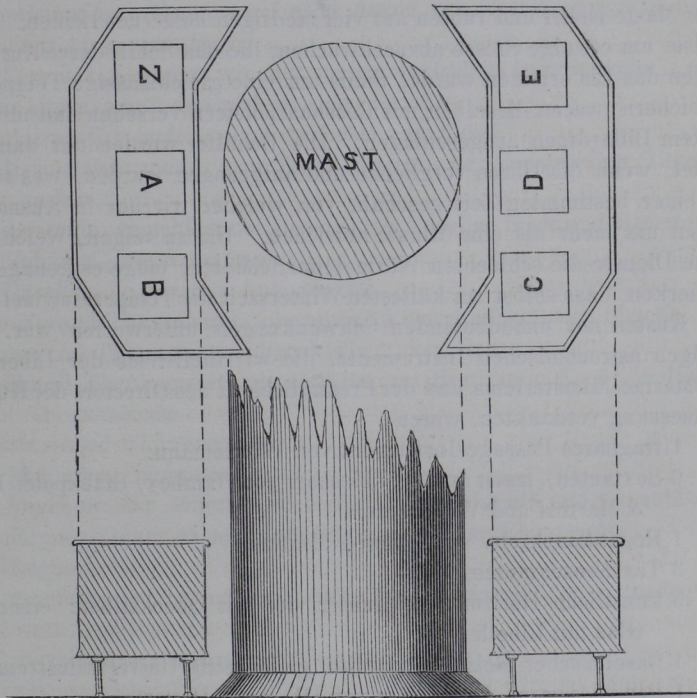
Von der alten »Periwinkle« war kaum eine Planke in die »Polaris« übergegangen, der Schnitt des Schiffsrumpfes war ein völlig anderer geworden, die Takelung in die eines Schuners verwandelt. Das leicht und gefällig geschwungene Aeussere des Körpers verbarg ein starkes Skelet, dessen wuchtige Zwischendecksbalken und Stützen, dessen Winkel- und Bandeisen zur Construction eines VollschiFFes hätten dienen können; über die eigentliche Verplankung wölbte sich eine feste, eichene Spikerhaut, innig mit ihrer Unterlage verklint, den Bug deckten obendrein dicke Panzerplatten. In einem Ueberbau auf dem Verdeck befanden sich die Kajüte, der Maschinenraum und vier kleine Kabinen; den Backbord- und Steuerbordseiten entlang zog sich je ein bedeckter schmaler Gang. Nur die Thür der Kajüte öffnete sich nach hinten ins Freie; die Eingänge der übrigen Räume mündeten in die Längspassagen, die durch Thüren geschlossen werden konnten. Hinter der Kajüte lag das Ruderhaus, hinter diesem der kleine Bau, in welchem die zweiflügelige Schraube lief, die sich durch einen einfachen Mechanismus in kurzer Zeit heben liess. Ein schilderhausartiger Verschlag, vor dem grossen Maste auf Deck gelegen, bildete die Kambüse, etwas weiter nach vorn erhob

sich die Luke, welche zu dem Volkslogis führte, worin sich zwölf Kojen befanden. Von hier aus gelangte man nach vorn in zwei kleine Proviantkammern und nach dem Unterkabelgat, dahinter lag der untere Maschinenraum, rechts und links von Kohlenbehältern begrenzt; dann folgten die eigentlichen Vorrathskammern und das Pulvermagazin.

Die Kajüte, die als allgemeiner Aufenthalt diente, war durch ein grosses Oberlicht erhellt, zierlich, fast elegant eingerichtet, aber leider von etwas zu geringer Ausdehnung. In der Mitte befand sich ein Tisch, der den grössten Theil ihres Raumes einnahm; rechts und links lagen je vier Kojen, durch graue Damastvorhänge verborgen. Unmittelbar vor dem Tische war das kleine Gemach von der stämmigen Gestalt des Mastes durchzogen; zwischen zwei Closets, welche die Bibliothek bargen, drängte sich ein leidlich gutes Harmonium, von freundlicher Hand gestiftet, und ein anderes Closet, von kaum neun Quadratfuss Querschnitt, welches später in eine »Studirstube« umgewandelt wurde, trennte an der Backbordseite die Doppelreihe der Kojen. Verschiedene Lehnssessel und Klappstühle wetteiferten mit den Chronometerbehältern, den Raum, in dem man sich bewegen konnte, auf ein Minimum zu beschränken. Als Augenweide dienten die Photographien des Präsidenten der Republik, des Marine-Ministers und Stahlstiche verschiedener Senatoren; mehrere Oeldruckbilder, deren greller Farbensalat den Sehnerven meiner Kameraden ein angenehmer Kitzel war, bildeten einen höchst zweifelhaften Schmuck der Wände und der Bekleidung des Oberlichts. An letzterer hing die Uhr, die mit pedantischer Gewissenhaftigkeit durch ein complicirtes Zeigersystem den Lauf des Jahres scandirte und in eintönigem Tick-Tack Monate, Tage, Stunden, Minuten und Secunden verkündete.

Das Schiffs-Inventar war von musterhafter Vollständigkeit und enthielt von Reservetheilen einen Mast, verschiedene Stengen, ein Steuer, eine Schraube und ein Segelsortiment. Die vier grossen Walboote waren von trefflicher Construction; eine kleine Schaluppe stand ausschliesslich für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung. Nebenbei befand sich ein etwa zwanzig Fuss langes zerlegbares Boot an Bord, welches nicht mehr als 250 Pfund wog und im Falle der Noth fünfzehn Mann tragen konnte; eichene, mit Charnieren versehene Rahmen bildeten ein Skelet, der Ueberzug bestand aus wasserdichtem Segeltuch; dasselbe zusammensetzen und seetüchtig zu machen dauerte kaum eine Viertelstunde, dem ungeachtet erwies es sich nicht als praktisch. Die Schlitten sollten, je nach Bedürfniss, unterwegs angefertigt werden; ausgesuchte Planken, aus norwegischen Tannen geschnitten, waren bestimmt die Läufe abzugeben; nebenbei besaßen wir zwei fertige Schlitten, die der ersten Grinnell-Expedition gedient hatten. Besondere Sorgfalt wurde auf die Wahl der

Waffen verwendet, die Büchsen waren meist Hinterlader neuester Construction (Remington, Sharp, Springfield), ebenso die Mehrzahl der Doppelgewehre und der langläufigen Pistolen (Remington), die auf bedeutende Distanz adjustirt werden konnten und deren Züge der Flugbahn der Kugel grosse Sicherheit verliehen. Die Jagdkammer enthielt eine vollständige Ausrüstung zum Walfischfang, denn mit der Maschine stand ein kleiner Apparat in Verbindung, dessen überschätzte Fähigkeit ange-



lich darin bestehen sollte, den Dampfkessel mit Thran zu heizen. Den Umstand abgerechnet, dass derselbe täglich die Specklage eines mässigen Wals verbrauchen konnte, um dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 6 Knoten zu ertheilen, war er völlig unschädlich und kam nie in Verwendung.

Glücklich konnten wir uns schätzen, nicht nur über eine bedeutende Anzahl von Box-Chronometern zu verfügen, sondern über Instrumente, deren regelmässiger Gang die kühnsten Erwartungen übertraf. Sie waren sämtlich von Negus in New-York verfertigt; drei gingen nach mittlerer

Zeit, drei nach Sternzeit. Ausserdem besaßen wir vier von verschiedenen englischen Verfertignern hergestellte Taschenchronometer, deren Verlässlichkeit sich jedoch nie zum Superlativ erhob. Neben der Sorgfalt, mit welcher die sechs Negus'schen Box-Chronometer gearbeitet waren, hatten wir deren regelmässigen Gang zum Theil ihrer zweckmässigen Aufstellung zu danken, die sich aus dem vorstehenden Diagramm ersehen lässt.

Die beiden Kasten, in welchen die Uhren (*Z, A, B, C, D, E*) untergebracht waren, bestanden aus starkem Nussbaumholz, sie waren von dem Maste isolirt und ruhten auf vier niedrigen hölzernen Beinen. Theilweise, um etwaige Stösse abzuschwächen, die das Schiff durch Anrennen gegen das Eis erleiden würde, theils um eine gleichmässige Temperatur zu sichern, waren dieselben mit Rosshaarpolstern versehen und mit doppeitem Billardtuch ausgeschlagen. Die Behälter wurden nur dann geöffnet, wenn die Uhren verglichen und aufgezogen wurden, was täglich zu einer bestimmten Zeit geschah, von welcher wir nur in Ausnahmefällen um mehr als eine Minute abweichen. Um zu zeigen, welche treffliche Dienste die schlechten Wärmeleiter leisteten, möge es genügen, zu bemerken, dass selbst zur kältesten Winterszeit die Temperatur im Innern der Kasten nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen war. Die übrigen astronomischen Instrumente, die wir theilweise der Liberalität des Marine-Ministeriums und der Freundlichkeit des Directors der Küstenvermessung verdankten, waren:

- + 1 tragbares Passage-Instrument von Würdemann.
 - 6 Sextanten, meist auf 10'' ablesbar, von Gambey, Stackpole, Pistor & Martins und Würdemann.
 - 1 Repetitionskreis, von Pistor & Martins.
 - 3 Taschensextantan.
 - 5 künstliche Horizonte; darunter vier mit Quecksilber; einer von Glas mit Libelle.
 - 1 Casella'scher Reise-Theodolith (gleichzeitig Universalinstrument).
 - 1 Pendelapparat (Eigenthum von Dr. Isaak Hayes).
- Zu hydrographischen Arbeiten standen zur Verfügung:
- 2 Schiffs-Compass.
 - 1 Azimuth-Compass.
 - 2 Spiritus-Compass.
 - 8 Boot-Compass.
 - 2 Patent-Logs.
 - 1 Massey'scher Lothungsapparat.
 - 2 Brook'sche Apparate, nebst 50 durchbohrten Dreissigpfündern.
 - 4 Miller-Casella'sche Tiefsee-Thermometer.
 - 1 Metall-Thermometer (Six).

6400 Faden verschiedener Leinen.

6 empfindliche Hydrometer, die zweifellose Ableseung der dritten Decimale gestatteten.

Zur Bestimmung der Elemente des Erdmagnetismus dienten:

1 Unifilar-Magnetometer, zur Bestimmung der absoluten Declination, zu Variationsbeobachtungen und zur Bestimmung der horizontalen Intensität.

1 Nadel-Inclinorium, mit Lloyd'schen Nadeln.

6 prismatische Compasse; zwei davon von Casella mit Theilung auf Aluminiumring.

Reich versehen waren wir mit meteorologischen Instrumenten, von welchen hier namhaft gemacht werden mögen:

3 Marine-Barometer, von Adie (Lesung zu 0,005''),

3 Normal-Barometer, von Green, Fortin'scher Construction (Lesung zu 0,002'').

6 Aneroide, verschiedener Grösse, von Casella, Beek und Green.

3 Robinson'sche Anemometer.

2 Casella'sche Taschen-Anemometer.

20 Normal-Thermometer (darunter 10 Quecksilber), von Casella.

1 Normal-Thermometer (Quecksilber), von Green.

1 Metall-Thermometer, von Casella, zur Bestimmung sehr niedriger Temperaturen.

2 Maximum-Thermometer.

3 Minimum-Thermometer.

4 Psychrometer (einer davon Spiritus), von Casella und Green).

1 Regnault'scher Apparat zur Bestimmung des Thaupunkts.

2 Regenmesser.

3 geschwärzte Thermometer, in luftleere Glasbehälter eingeschmolzen, von Casella.

2 gewöhnliche geschwärzte Thermometer.

1 silberner, sphärischer Hohlspiegel, von 21,67 engl. Zoll Durchmesser, mit Thermometer, zur Bestimmung der Wärme-Ausstrahlung des Erdbodens.

1 Polarisationsapparat, aus zwei Nicol'schen Prismen bestehend.

2 Spectroscope, ein Browning'sches Handspectroscop, das andere nach Bunsen'schem Muster von Desaga in Heidelberg.

1 Electrometer mit trockenen Säulen.

2 Meilen Telegraphendraht in Gummihülle.

2 Ozonometer.

Ferner standen uns zur Verfügung: ein Messtisch, nebst Kette, und eine stählerne Normal-Yard in Etui; photographische Apparate; Mikro-

skope; Schleppnetze, nebst Zubehör; Reagentienkasten; Gläser, sowie Kupferkanister zur Aufbewahrung von Pflanzen und Thieren in Alkohol; geologische Werkzeuge, und viele andere Dinge, deren Aufzählung zu weit führen würde.

Nicht minder gut gesorgt war für des Leibes Bedürfnisse, wobei eine dreijährige Reise in Anschlag zu bringen war. Die Proviantliste besass den Umfang eines mässigen Bandes; auf ihren Blättern standen mit enger Schrift die Erzeugnisse des Thier- und Pflanzenreiches verzeichnet, in Gruppen geordnet, nach dem neu aufgebauten System des Proviantmeisters, welches künstlicher genannt werden musste, als das botanische Linné's.

Die Klasse der Säugethiere war vertreten durch: 10,000 Pfund Pemmanik, aus dem besten Ochsenfleisch bereitet; 4,500 Pfund der hinteren Extremitäten des gemeinen Schweines; 600 Pfund Kalbfleisch; 800 Pfund Hammelfleisch; 5,300 Pfund Ochsenfleisch; 49 Fässer Schweinefleisch und durch andere Kleinigkeiten, wie Reh- und Hasenbraten, concentrirte Suppen, säuberlich in Blechbüchsen verwahrt und 1000 Pfund Butter. Die Hauptvertreter der Vögel waren Gänse, Enten, Hühner, Truthühner, Fasanen und Schnepfen, während Salme, Makrelen, Stockfische, Sardinen, Seezungen, Häringe und Anchovis in würdiger Weise die Fische repräsentirten; mehrere Hundert Schildkröten, in Suppenform, zahlreiche Hummer, Garneelen und Legionen von Austern und weichen Venus-Muscheln vervollständigten den Thierkreis.

Die Früchte der Ceres waren theilweise durch die Hände des Müllers verstümmelt und erschienen in Gestalt von 45 Fässern mit Weizenmehl, 14 Fässern mit gemahlenem Mais, Korn und Hafer, welchen sich beträchtliche Mengen gerissener Erbsen zugesellten; Lima-, Brechbohnen, weisse Bohnen und Linsen ergänzten die Reihe der Leguminosen. Als »Java-Kaffee« erhielten wir 1500 Pfund schlanker Samen, deren verrätherischer Geruch auf Brasilien deutete; die zehn Kisten Thee waren aussen gar erbaulich mit buntem Papier verklebt und mit cabalistischen chinesischen Schriftzeichen bedeckt; ihr Inhalt aber hatte jedenfalls erlebnissreiche Ulysses-Fahrten durch die Theetöpfe verschiedener amerikanischer Hotels gemacht und war alsdann wieder getrocknet und mit Tanninlösung behandelt worden. Später, als uns die Noth zwang, statt des Zuckers Syrup zu benutzen, der etwas Eisen enthielt, sahen die Theetrinker den Inhalt ihrer Tassen in eine blauschwarze Flüssigkeit verwandelt, die bei genügender Concentration als Dinte hätte dienen können. Als sich die Armuth steigerte und der Tabak mit der Loupe aus den Nähten des Beutels gesucht werden musste, rauchten wir vergnügt die misshandelten Theeblätter, die besser brannten als schmeckten, und für welche die

Regierung den höchsten Marktpreis bezahlt hatte. Ehe die Entdeckung gemacht wurde, dass der Thee als Rauchkraut dienen könne, nannte die Mannschaft den Namen des Lieferanten nie, ohne gleichzeitig eine Verwünschung im Munde zu führen; als jedoch die Pfeifen qualmten und mitleidig unsere kalten Nasen erwärmten, verwandelte sich der Hass in Liebe und gepriesen wurde der Herr, dessen speculativer Geist uns dieses Vergnügen gewährte. War dessen Kaffee schlecht und sein Thee kaum zu geniessen, so hatte er uns dafür mit trefflichen Ananas, Pfirsichen, Pflaumen und anderen preservirten Früchten versorgt, die nicht zu verachten waren; die 5000 Pfund getrockneter Kartoffeln schmeckten wie frisch, tadellos der Kohl und die Spargel.

Um nicht in den Verdacht zu gerathen, ein Kochbuch schreiben zu wollen, möge es bei der Versicherung bewenden, dass die Proviantliste weit reichhaltiger war, als diese Zeilen melden; denn neben den Gewürzen Indiens nannten wir zwei Centner frischer Zwiebeln unser Eigen, verschiedene Fässer Salz, mehrere Käse, an Grösse mässigen Mühlsteinen gleich. Auch viele andere Stoffe, festen und flüssigen Aggregatzustandes männiglich bekannt, so um die Geheimnisse von Küche und Speisekammer weiss; aber für andere, als die Besatzung des Schiffes, gänzlich ohne Werth.

Da die »Polaris« neben der Kriegsflagge unter dem wasserfarbenen Wimpel des Mässigkeitsvereins segelte, dessen Genossenschaft in der Union weit verbreitet ist, wie in Europa die Freimaurer, und wachsame Schergen entsendet nach allen Richtungen der Windrose, mussten minder unschuldige Getränke als Milch und Kräuterthee meuchlings an Bord genommen werden. Wein war des Namens wegen verpönt; die wenigen Kisten Rothspohn, an welchem sich Gaumen und Herz erfreuen konnte, wurden als Arzneibehälter maskirt; ein ähnliches Schicksal erlitt eine mächtige Flaschenbatterie, mit Wasser gefüllt, das nach den Regeln der Kunst aus Zucker und den Maiskörnern der Felder Kentucky's gebrannt war.

Ehe die Räume in bewohnbarem Zustande sich befanden, langte die Eskimo-Familie an, deren Schicksal mit der Expedition und deren Urheber eng verknüpft war. Als Hall von seiner ersten Reise zurückkehrte, brachte er zwei Eingeborne mit, eine Frau und ihren Gatten, die sich vortheilhaft von ihren Landsleuten auszeichneten und durch eine Reise, die sie an Bord eines Walfischfängers nach England gemacht, einen gewissen Anstrich von Civilisation erworben hatten. So lange Hall in den Vereinigten Staaten sich aufhielt, waren Joseph und Frau Hanne seine unzertrennlichen Freunde, sie liebten ihn wie einen Vater und begleiteten ihn später auf seiner zweiten Reise nach dem Hudsonsbay-

Gebiet. Auf einer Schlitten-Expedition nach King-Williams-Land, an welcher die Beiden gleichfalls Theil nahmen, sah Frau Hanne, deren einziges Kind gestorben war, ein kleines Mädchen, zu welchem sie innige Zuneigung fasste. Aehnlich den Amerikanern, gilt vielen Eskimos ein reicher Familiensegen als unwillkommene Zugabe des Ehestandes; namentlich Mädchen sind wenig erwünscht; und so kam es denn, dass Hall die kleine Pannik gegen einen Schlitten und mehrere alte Messer eintauschte und sie Frau Hannen zum Geschenk machte. Die Kleine, jetzt ein zierliches Geschöpf von etwa 8 Jahren, mit dem warmen Teint einer dunklen Brünette, trug den Eskimo-Typus auffallend wenig zur Schau *).

Ihren ursprünglichen Namen hatte man bei ihrer Taufe gegen Sylvia vertauscht, allein die Mutter nahm von der neuen Nomenklatur wenig Notiz und nannte den Wildfang meistens Pannik.

Wenn Frau Hanne nie ihr Alter bekannte, so wollte sie dasselbe nicht verheimlichen; das Datum ihrer Geburt war von dem tiefen Dunkel einer Polarnacht umhüllt, und wären wir in Versuchung gerathen, ihren Geburtstag festlich zu begehen, wir hätten, um den richtigen zu treffen, die Feier auf ein volles Schaltjahr ausdehnen müssen. Obgleich der Zahn der Zeit ziemlich lange an dem fetten Gesicht eines Eskimos nagen kann, ohne sichtbare Spuren zurückzulassen, so zeigten sich um Frau Hannens Mund und Augen gewisse scharfe Züge, die im Vereine mit anderen Merkmalen in der Stirn- und seitlichen Halsgegend, unter gewöhnlichen Umständen die erste Hälfte der Dreissiger verkünden. Jedenfalls befand sie sich in höheren Semestern; aber sie hatte ihre Zeit gut angewandt, war in die Geheimnisse der Schreibkunst eingeweiht und stand mit der Orthographie der englischen Sprache auf minder gespanntem Fusse, als mancher freie Bürger der Vereinigten Staaten. Sie hatte nicht nur die moderne Tracht der Damenwelt angenommen, sondern auch leidlich gute Manieren erworben und besass jenes Schicklichkeitsgefühl, welches Frauennaturen mehr oder minder eigenthümlich ist. Einer der hervorragendsten Anthropologen Deutschlands, dem ich ihre Büste sandte, hielt sie für »ganz präsentabel« und meinte, sie könne »jeden Salon betreten, ohne durch ihre Gesichtszüge Aufsehen zu erregen.« Ihre Backenknochen waren mässig entwickelt, die Augen etwas geschlitzt, die Nase erschien gut profilirt, mit etwas nach unten gekehrter Spitze, der Mund klein, seine Contouren leicht geschwungen. Geistig war sie ihrem Gatten

*) Nur wenn sie das Gesicht zum Weinen verzog, nahmen die Brauen, die sich über etwas geistlosen dunkeln Augen wölbten, eine schiefe Stellung an, wodurch ihre Züge sich völlig veränderten und einen unverkennbar japanesischen Schnitt erhielten.

weit überlegen und sprach ziemlich geläufig Englisch, während jener sich nur mühsam auszudrücken vermochte und ähnlich den Japanesen und Bewohnern des himmlischen Reiches anstatt eines R regelmässig ein L gebrauchte. Er war Eskimo vom Kopf bis zur Sohle, ein trefflicher Jäger und beneidenswerther Schütze, liebte aber die kleinen Annehmlichkeiten der Civilisation, legte nicht geringen Werth auf hübsche Kleidung, alkoholische Getränke und starken Tabak. Joseph besass eine jener Physiognomien, die sich der Last der Jahre gegenüber ziemlich indifferent verhalten; er hätte ebenso gut für einen Zwanziger gelten können wie für älter, allein er hatte, wie er versicherte, eine grössere Zahl Winter hinter sich, als Frau Hanne, die er von Jugend auf gekannt. Nach europäischen Begriffen war ihm diese an die linke Hand angetraut. Den Satzungen seines Volkes gemäss, nach welchen Polygamie nicht verboten ist, besass er zwei Frauen; die erste Gefährtin seines Lebens weilte unter dem Polarkreis im kühlen Schatten zäckiger Eisberge; seine zweite Liebe unter dem Schutze einer mächtigen Crinoline an seiner Seite. Wer die schönere von beiden war, blieb ein Geheimniss, zu dessen Aufklärung Joseph nicht beitragen wollte, denn die Erwähnung der ersten Neigung seines leicht beweglichen Eskimoherzens rief sofort Missbehagen hervor. Er hatte ein offenes Auge für weibliche Schönheit, pries, so oft von Frauen die Rede war, der Königin von England Liebenswürdigkeit, die er aus Erfahrung kannte, und hielt sich, wenn Besuch an Bord kam, stets zur Seite der schönsten Damen.

Das arctische Kleeblatt fand in einer kleinen Cabine neben derjenigen Hall's ein bescheidenes Unterkommen. Ausser letzterem und mir war Keiner an Bord so glücklich, als unumschränkter Gebieter über einen bewohnbaren Raum zu verfügen, der Alleinsein gestattete. Hall's Cabine war klein, die meinige, von weit beschränkterer Ausdehnung, hätte neben ihrer nicht zu unterschätzenden Eigenschaft als Wohn- und Schlafgemach, bei Vorlesungen über Experimentalphysik als Modell dienen können, um den beherzigenswerthen Satz zu demonstrieren, dass zwei Körper zu gleicher Zeit nicht den gleichen Raum einzunehmen vermögen. Bei nasser Witterung wurde ich regelmässig auf die unzweideutigste Weise an diese Wahrheit gemahnt, denn ehe ich meine Seestiefel anlegen konnte, sah ich mich stets genöthigt, die Thür zu öffnen, um meinen ausgestreckten Beinen ein Unterkommen in dem allgemeinen Gange zu sichern. Das Gemach, ursprünglich zur Speisekammer bestimmt, behielt den Charakter einer solchen mehr oder weniger bei, nachdem ich mir dasselbe erkämpft hatte. An der längeren Wand, der Thür gegenüber, befand sich ein niedriger Schubladenschrank von genau sechs Fuss Länge und achtzehn Zoll Breite. Auf einer Platte wurde eine Bettstelle

errichtet, die durch einen mit Charnieren befestigten Deckel geschlossen werden konnte, so dass sich das Geräth als Schrank, Schlafstätte und Tisch benutzen liess, je nachdem es die Gelegenheit erforderte. Die Tellerbretter wurden mit Billardtuch ausgeschlagen und in Bücherregale verwandelt, auf welchen eine bescheidene Bibliothek Platz fand; als Kleiderschrank diente ein schmales Closet, kaum geräumig genug, eine einzelne Person aufzunehmen. Der freie Bodenraum war sieben Fuss lang, anderthalb Fuss breit und bot wohl eine Oberfläche von Netto $10\frac{1}{2}$ Quadratfuss; durch Waschtisch und Miniaturschreibpult wurde er auf weniger als die Hälfte reducirt. Rechnet man hierzu einen Klappstuhl, der eigens gebaut werden musste, um den Dimensionen der Behausung zu entsprechen, so ist leicht einzusehen, dass deren Bewohner nur solche Bewegungen ausführen konnte, die um seine eigene Längsachse erfolgten. Vorhänge und andere Kleinigkeiten halfen den Winkel zu dem wohllichsten Plätzchen des Schiffes zu gestalten, wo es sich ungestört arbeiten liess.

Während an Bord die Vorbereitungen ihrem Ende entgegengingen, veranstaltete die geographische Gesellschaft in New-York eine ausserordentliche Sitzung, deren Hauptzweck es war, dem schaulustigen Publikum die Besatzung der »Polaris« vor Augen zu führen. An einem warmen Juniabende wurde die Feier in dem grossen Saale des Cooper-Instituts eröffnet; auf die Höhe des Podiums gepflanzt, sassen im Schweisse ihres Angesichts die Nordpolfahrer, im Zuhöreräume drängte sich die neugierige Menge. So oft einer der Sprecher geendet hatte, folgte lautes Händeklatschen, Bravoruf und glänzende Damentoiletten gaben der Festlichkeit einen etwas theatralischen Anstrich.

Der feierlichste Act der Sitzung erfolgte, als zum Schluss der greise Henry Grinnell die kleine Unionsflagge entfaltete, die während Wilkes' Expedition über den Eisfeldern des Südpols geweht, die De Haven begleitet, die Zeuge gewesen von Kane's heldenmüthigem Ausharren, die Hayes mit sich geführt und die nun abermals nach einer Region getragen werden sollte, wo Tag und Nacht aufhören, sich regelmässig abzulösen.